Landgerichtsrat Langes

Eine Kindheitserinnerung

von

Marie Sieverling

Landgerichtsrat Lange, seine Frau und zwei Kinder waren eine achtbare Familie. Sie bewohnten eine geräumige Zwei-Zimmer-Wohnung im Erdgeschoß, hübsch möbliert, hell, luftig und sauber. Zum Essen war der Tisch anheimelnd gedeckt, mit Porzellanservice und Blumenvase. Geldsorgen hatten sie keine. Herr und Frau Landgerichtsrat Lange zankten sich nie, waren immer und in allem einer Meinung, und auch mit den Kindern wurde niemals gescholten. Alle Voraussetzungen für ein geregeltes glückliches Familienleben waren also durchaus gegeben. Aber —

Es ist nicht angenehm, wenn man die Kammer zuweilen als Pferdestall hergeben und mit Weib und Kindern in der Stube die Nacht auf Stühlen zubringen muß. Es ist nicht angenehm und auch im höchsten Grade ungesund, wenn man, da man sich eben zum Essen an den anheimelnd gedeckten Tisch gesetzt hat, zum Ausfahren abgeholt wird. Es ist nicht angenehm für einen Landgerichtsrat, wenn er ganz ordnungswidrigen Dingen schweigend zusehen muß. Und die friedlichste Familie kann nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, zumal wenn dieser über die Familie eine unumschränkte Herrschaft ausübt. Ja, rückschauend muß ich wirklich mit leidvollem Herzen sagen: Landgerichtsrat Langes waren, ohne jedes eigene Verschulden, eine recht unglückliche Familie.

Damals allerdings, als ich noch mit ihnen zu tun hatte, damals würde ich sehr erstaunt gewesen sein, wenn jemand mir das gesagt und mich und die Schwester als schlimme Gewalt bezeichnet hätte über dem Leben von Landgerichtsrat Langes.

Wir liebten sie doch, diese Familie unserer Puppenstube, die kleine Familie des kleinen Mannes mit dem bei ihm seltsam anmutenden Titel, den ich mitsamt dem Namen aus einem beeindruckenden Kinderbuch übernommen hatte, ohne Rücksicht darauf, daß in der Kleidung seines Trägers: langer, tabakfarbener Schlafrock mit Gürtelkordel — eigentlich nichts zwingend auf einen Landgerichtsrat hinwies. Wir liebten sie, aufrichtig und herzlich. Wir verteilten sie „nachts" in die zwei Betten, die sie besaßen; wir deckten ihnen zierlich den Eßtisch und setzten sie drum herum. Daß dabei zuweilen, immer gerade, wenn sie sich zum Essen gesetzt hatten, plötzlich die Wohnung erbebte und schwankte, die Familie von den Stühlen, der Kronleuchter auf das Geschirr fiel, war zwar unangenehm. Die Wohnung stand auf dem drehbaren Klavierstuhl, und der war nie ganz fest zurückgeschraubt — aber die Schwester stieß nicht aus Bosheit, sondern aus Spieleifer daran, und so stellte dies keinerlei Angriff auf die Familienfriedlichkeit dar. Nein, man muß anerkennen: wir bemühten uns redlich, Landgerichtsrat Langes ein — wenn auch jetzt von mir rückschauend als äußerst mangelhaft erkanntes — doch damals von uns ernstgenommenes und wenigstens in groben Umrissen auch durchgeführtes „geregeltes" Eigenleben zu schaffen.

Es war gewiß nicht unsere Schuld, wenn unsere große, die ganz große, die allergrößte Liebe nicht unseren Puppen im allgemeinen und Landgerichtsrat Langes im besonderen galt, sondern den Pferden im allgemeinen und unseren Pferden im besonderen. Es war nicht unsere Schuld, aber es war der Unstern über dem Leben der unglückseligen kleinen Familie. Mit unsern Pferden, den angemalten aus Holz und den gestopften mit Fell, den Braunen, Rappen und Isabellen (mein besonderer Stolz!) konnten wir stundenlang hingegeben spielen. Da hatten wir mühelos das tausendfältig Erfinderische der wahren Herzensneigung, das sich das Abbild des Lebens, das sich Freude und Sorge, Betreuung und Beschäftigung im Spiel erschafft. Bei den Puppen, und also auch bei Landgerichtsrat Langes, fehlte es uns. War der Tisch hübsch gedeckt, die Familie gemütlich darangesetzt — dann war bei aller Liebe unsere Phantasie und unsere Spiel-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643X-19340500/66 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT